Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1909)
Heft: 84

Artikel: Ein wiedergefundener Lionardo?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-624768

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FESTE PREISE

Die Redaktion der „Werkstatt der Kunst", die unsern Artikel über „Feste Preise" im Heft 20 abgedruckt hat, fügt bei:

„Wir entnehmen diese Anregung der „Schweizer Kunst" und bemerken dazu, dass unseres Wissens bisher schon die *Münchener Sezession* den *Grundsatz* aufgestellt hat, Angebote *unter* $^2/_3$ *des Preises überhaupt nicht weiter zu geben!*" *E. G.*

Anmerkung der Redaktion: Zu dieser Angelegenheit schreibt uns ein Mitglied der Sektion München folgendes: „Ich bin ganz und gar dagegen, dass ein Angebot, das unter 75 % geht, den Künstlern nicht mehr mitgeteilt werden darf. Wir haben das im hiesigen Glaspalast. Das Sekretariat ist verpflichtet, die Künstler von Angeboten unter $66^2/_3$ % nicht mehr in Kenntnis zu setzen. Die Folge davon ist, dass bei allen Ankäufen auf $66^2/_3$ % heruntergehandelt wird, und wenn ein Künstler naiv genug ist, den Preis, den er für seine Arbeit haben muss, anzusetzen, so verliert er eben $33^1/_3$ %. Das einzige, das es hier gibt, ist, dass man sich darüber einigt, unter keinen Umständen mit sich handeln zu lassen."

Man ersehe daraus, dass die von Herrn Geiger vorgeschlagene Lösung in ihrer Durchführung nicht so ganz einwandfrei ist. Aber es liegt ein guter Kern darin, und wir werden demnächst in eingehender Form auf die Frage zurückkommen. Was uns wohl am raschesten und sichersten zum Ziele führen würde, wäre eine eigentliche Organisation des Kunstmarktes, wie sie anderen Ortes längst, in der Schweiz aber noch nirgends besteht. Unsere Gesellschaft müsste die Initiative dazu ergreifen und sich von vornherein die Mitwirkung sämtlicher in Frage kommender Kunsthändler sichern. Wir haben gute Gründe anzunehmen, dass uns von jener Seite kein Widerstand entgegengesetzt würde.

EIN WIEDERGEFUNDENER LIONARDO?

Durch die Tageszeitungen geht die sensationelle Nachricht von der Auffindung eines Bildes Lionardos. Bei einem Trödler in Varese kaufte ein Liebhaber ein altes Bild, eine unbekleidete Frau. Diego Sant' Ambrogio, der die Tafel untersuchte, entdeckte auf der Rückseite ein Siegel mit dem Wappen der Familien Cervenna und Settala und meint nun, ein Stück der ehemaligen Sammlung Settala wiedergefunden zu haben. Bevor diese Sammlung durch Schenkung im Jahre 1680 in den Besitz der Ambrosiana überging, sollen einige Bilder abhanden gekommen sein, darunter auch jener nun wieder ans Licht gekommene, weibliche Akt Lionardos, der im alten Katalog folgendermassen aufgeführt wird: *Mulier creditur meretrix. Opus eximii illius pictoris Lionardi de Vincio.* Ob wir wirklich so glücklich sind, die Entdekkung eines echten Lionardo zu erleben? Wenn die Identifikation des Bildes aus Varese mit demjenigen der ehemaligen Sammlung Settala auch zu Recht bestehen mag, bleibt einstweilen fraglich, ob das, was am Ende des 17. Jahrhunderts für ein Werk Lionardos galt, nun auch von der modernen Kritik als solches akzeptiert werden wird.

«DER EICHWALD», NACH EINEM GEMÄLDE VON ROBERT ZÜND †

«LA FORÊT DE CHÊNES», D'APRÈS UN TABLEAU DE ROBERT ZÜND †

— Andere „Lionardo-Entdeckungen" Diego Sant' Ambrogios, wie diejenige der Madonna von Affori, und der „Tizianfund" in Montagnola sind geeignet, skeptisch zu stimmen.

DENKMALPFLEGE

In *Braunschweig* hat sich ein *Landesverein für Heimatschutz* gebildet, der in Gemeinschaft mit dem Ausschuss für Denkmalpflege und anderen verwandten Vereinen den Heimatsinn unter der Bevölkerung des Herzogtums erwecken und die Pflege der Denkmäler, der Sitten und Gebräuche, der Trachten und der plattdeutschen Sprache ausüben, sowie die bodenständige Bauweise wieder einführen will.

Auch *Hamburg* wird jetzt gegen die *Verunstaltung des Stadt- und Landschaftsbildes* vorgehen und bereitet zu diesem Zwecke ein Gesetz vor. Die günstigen Wirkungen eines solchen will man bei der neu anzulegenden Mönckebergstrasse in Anwendung bringen, einer Verkehrsader, die das Rathaus mit dem neuen Bahnhof verbinden soll und entsprechend dem Charakter der City fast ausschliesslich mit Geschäftshäusern besetzt werden wird. Eine Kommission soll nun beratend dafür sorgen, dass Stillosigkeiten bei den zu errichtenden Neubauten vermieden werden. *(Kunstchronik.)*

BIBLIOGRAPHIE

(NB. Die Redaktion übernimmt keine Verpflichtung, andere als die von ihr zur Besprechung verlangten Werke zu rezensieren. Immerhin werden auch unerbetene Bücher nach Möglichkeit besprochen. Wenn die Rezensionen nicht besonders gezeichnet sind, so sind sie redaktionell.)

(NB. La rédaction décline toute obligation de critiquer sous ce titre d'autres livres et publications que ceux qu'elle réclame expressément. Toutefois elle le fera dans la mesure du possible pour tous. Les articles non signés paraissant sous ce titre sont rédactionnels.)

Bei *Ferdinand Enke in Stuttgart* ist erschienen: **„Grundriss der Anatomie für Künstler"** *von Matthias Duval* (deutsche Bearbeitung von *Dr. Ernst Gaupp*, ao. Professor in Freiburg i. B.). Dritte, vermehrte Auflage mit 4 Tafeln und 88 Abbildungen. Preis: Fr. 8.75.

Wenn wir auch gerade an guten, ja an vorzüglichen Anatomiehandbüchern für Künstler keinen Mangel leiden, so ist es doch erfreulich, dass das, man darf wohl sagen berühmte Buch des Franzosen Duval nun auch den Künstlern deutscher Zunge, und zwar in vorzüglicher Uebersetzung und Ausstattung zugänglich gemacht wurde. Denn es hat gegenüber vielen ausgezeichneten analogen Werken den Vorzug klarster Gründlichkeit verbunden mit der denkbar grössten Konzentration des Ausdruckes. Es ist knapp gehalten und bietet doch alles was notwendig ist, um dem ausübenden Künstler zum fast unentbehrlichen Ratgeber zu werden, und ist ein Nachschlagebuch, dessen sich nicht nur der Neuling mit Vorteil bedient, sondern das, besonders vermöge seiner sorgfältigen anatomischen Illustrationen, auch dem im Fach ergrauten Figurendarsteller der Malerei sowohl als der Plastik mancherlei Hinweise bietet, welche aus einem grösseren Werke auszugraben oft, in Anbetracht des gewünschten Effektes, zu zeitraubend und umständlich wäre. Wir können darum das Buch guten Gewissens unsern Lesern bestens empfehlen.

Bei *Georg D. W. Callwey in München* ist erschienen: **„Farben und Malerei"** von *A. H. Church*, übersetzt und bearbeitet von *M. und W. Ostwald*.

Maltechnische Schriften schiessen in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden, und man mag sich mitunter mit Fug und Recht fragen, ob ihre Benützung wirklich vom Guten und fördernd ist. Hat doch in der Praxis jeder einzelne Künstler seine eigene Technik, welche er aus zahllosen Versuchen sich selbst schuf und schliesslich für die beste zu halten berechtigt ist, weil sie ihm am besten dient. Anderseits steht sowohl der Anfänger als der erfahrene Praktiker gelegentlich einem neuen Material gegenüber, dessen Eigenschaften er nicht kennt und aus diesem Grunde entweder auf dessen Gebrauch verzichtet, oder bei dessen Verwendung arg enttäuscht wird. Die stets subjektiven Räte erfahrener Kollegen sind in solchen Fällen nicht immer zuverlässig, auch dann nicht, wenn sie gedruckt erscheinen, und dann: die Bücher über die Maltechnik dieses oder jenes bekannten Meisters haben den Nachteil, gewöhnlich im Augenblicke des Erscheinens schon von den neueren Produkten der Industrie überholt zu sein. Man müsste darum Bücher haben, welche auf einer stabileren Grundlage als der der technischen Empirie beruhen, und ein solches Buch scheint mir das vorgenannte zu sein. Nämlich: es ist ein verständnisvoller Chemiker, der zu dem Künstler spricht und der sich nicht von subjektiven Erfahrungen leiten lässt, sondern im wesentlichen das Resultat von Analysen zum besten gibt. Mit andern Worten, er sagt nicht: „Ich empfehle diese oder jene Farbe, während ich jene andere nicht empfehlen kann", sondern er sagt: „Diese Farbe hat die und jene hat diese besonderen chemischen und physikalischen Eigenschaften" und stellt es dem Künstler anheim, im besonderen Falle das ihm Zusagende und seinen Zwecken Entsprechende selbst zu wählen. In dieser Beziehung erscheint mir Church's Buch als besonders wertvoll, auch in der Form, denn der Verfasser geht nicht darauf aus, aus seinen Lesern Chemiker zu machen, und wie die Bearbeiter der deutschen Ausgabe in der Vorrede sehr richtig sagen, „ist jeder Leser von durchschnittlicher Bildung durchaus imstande das Werk zu benutzen und ihm die vielfache praktische Belehrung zu entnehmen, die es enthält, auch wenn er keine Zeit oder Gelegenheit gefunden hatte, vorher in die Geheimnisse der Chemie einzudringen." Mit andern Worten, es handelt sich hier um ein äusserst praktisches Nachschlagewerk, welches wie dazu geschaffen scheint, dem Naturkünstler und dem Praktiker Zeit und Verdruss zu ersparen. Der Schreiber dieser Zeilen ist selbst zu wenig Materialkenner, um das was Church über die einzelnen Materialien sagt, auf seine objektive Richtigkeit nachzuprüfen, und das einzige Material von welchem er einige, über den Durchschnitt hinaus gehende Kenntnisse erworben hat, ist das Papier. Je nun, ich habe das Kapitel über das Papier gelesen, und wenn dieses eine Kapitel einen Schluss auf die andern zulässt, so bin ich der Meinung, dass wir es hier mit einem vorzüglichen Werke zu tun haben.

Bei *Eugen Diederichs in Jena* ist erschienen: **„Häusliche Kunstpflege"** von *Paul Schultze-Naumburg*. Preis: broschiert Fr. 3.75, gebunden Fr. 5.—.

Der Umstand, dass dieses Buch nun im 12. Tausend gedruckt wurde, beweist in diesem Falle vielleicht mehr dessen Nützlichkeit als in irgend einem andern, denn für gewöhnlich, namentlich wenn es sich um belletristische Werke handelt, verhält sich in der fast ausnahmslosen Regel die Anzahl der Auflagen und ihre Höhe im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Qualität. Ich bin zu wenig boshaft um diese Behauptung mit Beispielen zu belegen, und dann, wie gesagt, im vorliegenden Falle trifft das ja auch nicht zu, handelt es sich ja nicht um ein belletristisches Werk.

Es ist wohl überflüssig und wäre an dieser Stelle geradezu lächerlich, wollte man auf die Bedeutung von Schultze-Naumburg des näheren eingehen. Wir alle wissen, auch wenn wir nicht bis in alle Einzelheiten hinein mit seinen Postulaten einig zu gehen vermögen, wieviel Schutt er vor den Augen des deutschen Publikums wegräumte, wie unerbittlich er mit der verlogenen unkünstlerischen Kultur ins Gericht ging und welche Erfolge er dabei erzielte. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn wir ihn als einen der hervorragendsten Pioniere, nicht der aller Orten aufstrebenden Heimat- und Naturschutzbewegungen allein, sondern auch als einen mutigen Vorkämpfer für die künstlerische Wahrheit und Schönheit im weitesten Sinne bezeichnen. In diesem Buche nun reitet er für die Kunstpflege im Hause in die Schranken. Einige Kapitelüberschriften lassen ahnen wie: Aesthetik der Mietswohnungen; Vom Prunk; Die Wände; Decken; Boden; Möbel; Teppiche; Vorhänge; Eingliedern des Kunstwerkes in den Raum; Ankauf von Gemälden; Kopien; Reproduktionen; Rahmen; Uhren; Tafelgedeck; Schreibzeug; Spielzeug; Das Buch; Blumen; Haustiere; etc. etc. Wie gesagt, man braucht nicht alle Postulate Schultze-Naumburgs zu den seinigen zu machen, — mein Fall ist dies beispielsweise nicht, — und doch gerate ich in Versuchung, gleich einige Kapitel aus diesem Buche nachzudrucken. Vielleicht tue ich's ein andermal, namentlich möchte ich die Kapitel wiedergeben, welche vom Verkehr zwischen Publikum und Künstler in so durchaus zutreffender Weise reden.

Für den ausübenden Künstler nun, um dies auch noch zu sagen, bietet dieses Buch grosse Gelegenheitswerte. Jeder kommt gelegentlich einmal dazu, Vorschläge ästhetischer Richtung in einem Gebiete, welches vielleicht nicht gerade sein Sondergebiet ist, machen zu müssen. Mitunter soll es schon vorgekommen sein, dass Künstlern Aufträge dieser Art übermittelt wurden. Diesen empfehle ich die Lektüre des Schultze-Naumburgschen Buches, sie finden darin grundsätzliche Wegleitung, welche zum mindesten den Vorteil hat, sie auf eine Menge Dinge aufmerksam zu machen, welche man sonst zu leicht und zu gerne übersieht.

Bei *Eugen Diederichs in Jena* ist erschienen: **„Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung"**, von Paul *Schultze-Naumburg*. Preis: gebunden Fr. 6.—, broschiert Fr. 4.80.

Von all den reellen Kulturarbeiten, welche wir Schultze-Naumburg verdanken, war diese vielleicht die notwendigste und zweifels-